Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 62095
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

13. Jahrgang | 31. Januar 1936 | Nummer 2

Zum zionistischen Delegiertentag

Erklärung des geschäftsführenden Ausschusses der Zionistischen Vereinigung für Deutschland

Vom 2. bis 4. Februar findet in Berlin der 25. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland statt. Der gegenwärtige Geschäftsführende Ausschuß der Zionistischen Vereinigung für Deutschland veröffentlicht anläßlich dieser Tagung eine Programm-Erklärung, in der es u. a. heißt:

Der XXV. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland tritt in einer Zeit zusammen, die durch grundstürzende Veränderungen des jüdischen Lebens ihr Gepräge erhält. Die Aufgabe des Zionismus erwuchs in den letzten drei Jahren in Deutschland zu voller Höhe. Die Zionistische Vereinigung für Deutschland betrachtet in dieser Stunde als das Ziel ihrer Tätigkeit, dem schon bisher ihre Arbeit gegolten hat:

die Judenheit in Deutschland zu einem geschlossenen und bewußten Teil des jüdischen Volkes umzuformen; sie zu freudiger Bejahung des jüdisch-nationalen Gedankens zu erziehen, in ihr das Gefühl der Verantwortung für das Schicksal des jüdischen Volkes zu wecken, nach langer Entfremdung ihr den Weg zu jüdischer Kultur zu weisen, sie aus dem Zustand der Zersplitterung herauszuführen und als geschlossene Volksgruppe, die ihre eigenen Angelegenheiten selbständig regelt, für den Aufbau ihres eigenen Lebens in der Galuth und der Nationalen Heimstätte in Palästina mit ganzer Kraft einzusetzen;

die nach Beruf, Alter und Vermögen auswanderungsfähigen und für Palästina geeigneten Teile der Judenheit in geordneter Form Schritt für Schritt nach Erez Jisrael zu überführen, durch entsprechende berufliche und geistige Vorbereitung diese Auswanderung im wahren Sinne des Wortes zu einer Alijah zu gestalten, die von lebendiger Verantwortung für die Volksgemeinschaft und das Land des Nationalheims beseelt ist und dadurch den Prozeß der fortschreitenden Auflösung in der Golah in eine Macht der nationalen Erneuerung des Judentums im Lande seiner Väter umzuwandeln.

Zur Erreichung dieser Ziele erachtet sie für notwendig, daß die zentralen und örtlichen Instanzen der Judenheit in Deutschland in reibungslosem Einvernehmen dafür Sorge tragen,

daß alle Mittel moralischer und geistiger Beeinflussung in den Dienst der nationalen Erneuerungsbestrebungen gestellt werden; daß insbesondere die gesamte Jugend in jüdischen Schulen durch Lehrer erzogen wird, die ihr den Reichtum jüdischen Lebens in Geschichte und Gegenwart zugänglich machen und sie durch gründliche Pflege der hebräischen Sprache wie auch durch Anleitung zur Handarbeit auf ihr zukünftiges Leben in Palästina vorbereiten, und daß

sämtliche der Erwachsenenbildung dienenden Einrichtungen wie Kulturbünde, Lehrhäuser und ähnliche Institutionen durch die Gestaltung ihres Programms den Willen wecken und fördern, an die Kultur des jüdischen Volkes den Anschluß zu finden und an dem Prozeß der Wiedergewinnung jüdischen Geistesgutes tätigen Anteil zu nehmen;

daß ferner alle materiellen Mittel aufgebracht werden, die eine zweckentsprechende Durchführung der Berufsausbildung, der Berufsumschichtung und der Wanderung gewährleisten;

daß schließlich alle Anstrengungen unternommen werden, die nötig sind, um die Struktur der in Deutschland lebenden Judenheit so zu gestalten, daß sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen wirtschaftliche, soziale und kulturelle Existenzmöglichkeit findet.

Angesichts der jüngsten politischen Entwicklung in Palästina spricht die Zionistische Vereinigung für Deutschland ihre ernsten Besorgnisse über die Folgen der Maßnahmen der Mandatarmacht aus. Die einschneidende Verengung der Einwanderungsmöglichkeit, die der soeben herausgegebene Zertifikats-Schedule für das laufende Halbjahr bedeutet, trifft die Judenheit in Deutschland mit besonderer Härte. Viele Tausende ausgebildeter Chaluzim, die für die Mitarbeit am Aufbau ihres Landes bereitstehen, können ihre Alijah nicht antreten. Die Ankündigung der Einsetzung eines Gesetzgebenden Rates erfüllt die ZVfD mit Befürchtungen um die weitere Entfaltung der Nationalen Heimstätte in Palästina. Balfour-Deklaration und Völkerbundsmandat sind nicht einer jeweils in Palästina befindlichen Anzahl von Juden gegeben worden, sondern dem jüdischen Volke in aller Welt, dessen Recht auf Einwanderung, Ansiedlung und Begründung eines nationalen Gemeinwesens in Erez Jisrael sie feierlich anerkannt und festgestellt haben. Mit dem gesamten Volke appelliert durch den Mund der ZVfD die Judenheit in Deutschland, für die in ihrer jetzigen Lage diese Rechte von besonderer Bedeutung sind, an die britische Regierung, die Tore für die Alijah weit geöffnet zu halten, den politischen Ausgleich mit dem arabischen Bevölkerungsteil nicht durch verfrühte

parlamentarische Experimente zu erschweren und das Mandat seinem Geiste nach zu erfüllen.

Gewisse Erscheinungen der Schwäche im jüdischen Wirtschaftskörper Palästinas rechtfertigen die Warnungen, die die Zionistische Vereinigung für Deutschland bei ihrer Darstellung des Aufbauwerkes in Presse und Versammlungen seit langem ausgesprochen hat. Deutlicher als je offenbart sich die Notwendigkeit des nationalen Kapitals für die Schaffung eines gesunden Wirtschaftsaufbaues und die Eröffnung neuer Möglichkeiten für Einwanderung, Bodenkauf und Ansiedlung. Die ZVfD ruft die Judenheit in Deutschland, Einzelne wie auch Verbände aller Art, dazu auf, die nationalen Fonds **Keren Hajessod und Keren Kajemeth Lejisrael** zu stärken, dadurch an der Erschließung neuer Arbeitsgebiete in Erez Jisrael mitzuwirken und nicht zuletzt auch die Leistungskraft der von der Executive der Jewish Agency getragenen Aktion zur Ansiedlung von Juden aus Deutschland zu steigern. Nationale Kolonisation und private Initiative, Chaluzim und Olim des Mittelstandes müssen in gemeinsamer Anstrengung zur Herstellung eines der nationalen Zielsetzung des Aufbauwerkes entsprechenden Verhältnisses von städtischer und ländlicher Siedlung beitragen.

In dem Augenblick, in dem der XXV. Delegiertentag einberufen wird, entbietet die ZVfD einen besonderen Gruß den Zionisten aus Deutschland, die jetzt in Palästina leben, insbesondere ihrem Gesamtverbande, der Hitachduth Olej Germania, sowie der Gesamtheit der Olim. Die fortschreitende Einordnung der Alijah aus Deutschland in den Jischuw Erez Jisraels ist ihr ein Beweis für die lebendige Kraft des Gedankens jüdisch-nationaler Solidarität.

Gegen Legislative Council und Einwanderungsdrosselung

Die Breslauer Zionistische Vereinigung und die zionistischen Jugendbünde hatten für Dienstag, den 21. d. Mts. zu einer Kundgebung aufgerufen, um gegen die Behinderung des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina durch Einwanderungsbeschränkung und Gesetzgebenden Rat Stellung zu nehmen. Der große Lessingsaal war dicht gefüllt, als nach hebräischen Gesängen der Jugend Dr. Lux die Kundgebung eröffnete. In seinen einleitenden Worten gedachte der Versammlungsleiter des soeben verschiedenen englischen Königs, der stets dem Palästina-Aufbau wohlwollend gegenübergestanden habe und allezeit ein Freund des jüdischen Volkes gewesen sei. Wenn die Kundgebung trotzdem stattfinde, so deshalb, weil sie sich ja nicht gegen den englischen König oder die englische Regierung als solche, sondern lediglich gegen einzelne Maßnahmen der englischen Regierung bzw. der Palästinaverwaltung richte. Der neue König Eduard VIII., der als Prinz von Wales Palästina persönlich bereiste, würde sicherlich dort den gleichen guten Eindruck empfangen haben, den das jüdische Aufbauwerk bisher auf jeden Besucher machte. Deshalb sähen die Zionisten und alle Palästinafreunde seiner Regierung mit besonderem Vertrauen entgegen.

Für das Breslauer Palästina-Amt sprach Assessor Joel, der in einem historischen Abriß darlegte, wie es zum Plan des Gesetzgebenden Rates gekommen sei. Weiter erörterte er an Einzelheiten dieses Planes, warum die Judenheit Palästinas und der ganzen Welt in seltener Geschlossenheit diesen Plan als eine Bedrohung ihres Werkes ablehnen. Für die Jugendbünde sprach Theo Pinczower eingangs hebräisch, später deutsch. Er zeigte die Gründe, aus denen gerade die chaluzische Jugend so schwer durch die Einwanderungsbeschränkungen getroffen werde. Gleichzeitig kritisierte er offen, woran die Juden selbst es in Palästina bei dem Aufbau

haben fehlen lassen und forderte, daß trotz allen Protestes die Arbeit in verstärktem Maße, auch die Zusammenarbeit mit England, weitergehen müsse. Der Redner benutzte die Gelegenheit, den Hörern auch einen Eindruck von dem Hachscharahwerk des Hechaluz in Deutschland zu geben, dessen Mängel und Schwierigkeiten er zeigte; sie seien aber bei der gegebenen Lage leider kaum zu ändern.

Als letzter Redner sprach Dr. Lux. Der jüdische Protest sei ein Appell an das Weltgewissen, er richte sich gegen die Verfälschung des Mandats. Solche Proteste seien gelegentlich notwendig, aber, erklärte Dr. Lux weiter, wir grenzen uns ab gegen andere Kreise, die das Wesentliche der politischen Arbeit in Protesten sehen. Wir protestieren heute und werden morgen wieder an die Arbeit gehen.

Folgende Resolution wurde einstimmig von der Versammlung angenommen:

> „Die Breslauer Zionistische Vereinigung und die zionistischen Bünde Breslaus rufen in der am 21. Januar 1936 veranstalteten Kundgebung die Zionistische Vereinigung für Deutschland auf, alles zu tun, um jegliche Verletzung des Palästinamandats durch Einwanderungsbeschränkung und Einsetzung des Legislative Councils zu verhindern."

Mit dem gemeinschaftlichen Gesang der Hatikwah und der Techesaknah fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Die neuen Zertifikate

Das Immigrations-Departement der Jewish Agency hat dem Palästina-Amt telegraphisch mitgeteilt, daß vom Winter-Schedule 1935/36 an Arbeiter-Zertifikaten der Kategorie C insgesamt 950 Zertifikate, d. h. 32 Proz. der Gesamtzahl, dem Palästina-Amt Berlin zugeteilt worden sind. Von diesen 950 Zertifikaten sind 160 für Flüchtlinge, die sich in europäischen Ländern aufhalten, bestimmt. Der „Vorschuß", den das Palästina-Amt vor etwa zwei Monaten erhalten hat, betrug 500 Zertifikate, von denen 50 bereits auf Flüchtlinge entfielen. Dieser Vorschuß ist restlos verteilt.

Demnach stehen für die Juden in Deutschland noch 340 Zertifikate und 110 Flüchtlings-Zertifikate zur Verfügung. Mit der Verteilung dieser Hauptschedule wird unmittelbar nach Eingang der Zertifikate, die das Palästina-Amt noch im Laufe des Monats Januar erwartet, begonnen werden.

Ueber die Einteilung der Zertifikate nach Berufskategorien, nach Geschlecht und Alter sowie nach Familienstand ist bisher nichts bekannt.

Wer erhält Aguda-Zertifikate?

Die Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel teilt zu den in der jüdischen Presse erschienenen Aeußerungen über agudistische Zertifikate folgendes mit:

Die Leitung der Palästina-Zentrale der Agudas-Jisroel in Deutschland erachtet es als ihre Pflicht, auch solchen Juden, die nicht

auf dem Boden der Aguda stehen, den Weg zum überlieferten Judentum und damit zugleich den Weg nach Palästina zu ebnen. Sie hat daher für solche Jugendliche eigene Lehrkurse eingerichtet, die jüdisches Wissen und jüdische Lebenspraxis vermitteln. Die erfolgreiche Absolvierung dieser Kurse berechtigt zum Eintritt in den Noar Agudati, den agudistischen Chaluzimbund und damit zunaächst in die agudistischen Hachscharastellen. Wenn die allgemeinen Bedingungen für Hachschara bezüglich beruflicher Ausbildung vorliegen, werden diese jungen Leute Zertifikate erhalten.

Schülerkorrespondenz zwischen Erez Israel und der Diaspora

Die Pressestelle der Reichsvertretung teilt mit:

Vom Lehrerrat für den KKL. in Erez Jisrael wurde eine Zentralstelle zur Pflege eines Briefwechsels von Kindern in der Diaspora mit Erez Jisrael geschaffen. Diese Stelle wird einen regelmäßigen Dienst einrichten zur Beantwortung von Fragen über Erez Jisrael, mit denen sich die Kinder an ihn wenden werden. Die Anfragen können in der entsprechenden Landessprache gestellt werden, die Beantwortung erfolgt ausschließlich in hebräischer Sprache. Auf diese Weise wird die Zentralstelle nicht nur

Informationen über das Leben in Erez Jisrael in einer der Mentalität des Kindes angepaßten und in ihm verständlicher Form erteilen, sondern auch zur Verbreitung der hebräischen Sprache durch rege Korrespondenz beitragen.

Ferner wird die Zentralstelle die Korrespondenz zwischen den Schulkindern in Erez Jisrael und in der Diaspora vermitteln und für regelmäßige Beantwortung sorgen. Diese Briefe, von den Kindern selbst geschrieben und beantwortet, sollen natürlich nur in hebräischer Sprache abgefaßt sein.

Die Briefe der Kinder sollen an den Waad Arzi Hakeren Hakaymeth Lejisrael, Tel Awiw P. O. B. 738 gerichtet werden. Sie können aber auch an die Zentrale des Keren Kajemeth Lejisrael, Berlin W. 15, Meinekestraße 10 gerichtet werden, der sie dann jeweils nach Palästina weiterleitet.



Eintopfsammlung

Unsere letzte Eintopfsammlung hatte ein Ergebnis von 3507.40 Mark.

Wir weisen darauf hin, daß unsere nächste Eintopfsammlung am

Sonntag, den 9. Februar 1936

in gewohnter Weise stattfindet. Wir bitten, an diesem Tage die uns zugedachten Spenden bereitzuhalten. Bisherige Helfer, die etwa an diesem Tage behindert sein sollten, bitten wir, dies rechtzeitig ihren zuständigen Bezirksleitern bekanntzugeben. Ebenso erbitten wir Meldungen von weiteren Helfern.

Verteilungen

Am 27. Januar findet eine Verteilung unserer letzten Pfundsammlung an die von uns Betreuten statt.

Weitere Verteilungen von Lebensmitteln, Brot- und Kohlen-Gutscheinen erfolgen Anfang Februar 1936.

Spenden

Wie wir zu unserem Bedauern feststellen, hat in diesem Monat der Spendeneingang gegenüber den vorhergehenden Monaten nachgelassen. Da infolge der dauernd steigenden Zahl der Bedürftigen unser Geldbedarf nicht kleiner, sondern dauernd größer wird, so bitten wir dringend, uns die Spenden in der früheren Gebefreudigkeit und in entsprechendem Maße zugehen zu lassen.

Ferner wiederholen wir, daß für uns Zahlungen wie folgt zu leisten sind:

in bar: an unserer Kasse, Wallstraße 9, I., Zimmer 1, in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr;
durch Ueberweisung: Auf das Postscheckkonto: Jüdisches Wohlfahrtsamt, Winterhilfe, Breslau Nr. 35307. Bankkonto: Genossenschaftsbank Iwria.

Spenden an Lebensmitteln übernimmt unsere Lebensmittelkammer Karlstr. 32, Hof, Telephon: 502 87;
an Bekleidung unsere Kleiderkammer, Antonienstraße 23, zweiter Hof, 2 Treppen.

Anmeldungen zum Abholen von Spenden nimmt auch telephonisch unser Büro, Wallstr. 9, Zimmer 1, Telephon Nr. 542 69 und 542 10 entgegen.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

5. Abonnements-Konzert des Jüd. Musikvereins

Nichts spricht deutlicher für die Geltung, die das Musikvereins-Orchester sich in erstaunlich kurzer Zeit errungen hat, als die Tatsache, daß seine Konzerte allgemein als die „großen" des Breslauer jüdischen Musiklebens bezeichnet werden. Auf sie wartet man jeweils mit erhöhter Spannung; denn man weiß, daß das uns liebgewordene musikalische Kulturgut hier, unter der Leitung Kurt Havellands, mit denkbar größter Sorgfalt gepflegt wird. Mehr als einmal aber tauchte schon die Frage auf: „Wird dieses Orchester auch moderne Musik spielen können?" Nun, die letzte Aufführung hat bewiesen, daß es nicht nur imstande ist, moderne Musik zu spielen, sondern sogar für sie zu werben. Das besagt außerordentlich viel, weil es neben starken künstlerischen auch erhebliche geistige Qualitäten voraussetzt; es besagt um so mehr, als in beiden für Breslau völlig neuen Werken die technischen Schwierigkeiten sich geradezu häufen.

Daß die drei Sätze aus Ernest Blochs Concerto grosso für Streichorchester mit obligatem Klavier den Auftakt bildeten, war geschickt arrangiert, da sie den Menschen unserer Tage weder in ihrer Form noch in der Art der Harmonik vor unlösbare Probleme stellen. Dafür künden sie vom ersten bis zum letzten Akkord das bedeutende Können dieses Komponisten, der seit einigen Jahren übrigens zu den Wegbereitern einer national-jüdischen Musik gehört. Zwar wandelt Bloch in dem grandiosen, auf der klassischen Solo- und Ripieno-Form aufgebauten Präludium und besonders in der an Vergrößerungen, Engführungen und Umkehrungen reichen Fuge noch auf den Spuren Bachs; im gegebenen Moment aber dringt seine persönliche Note durch und er schreibt eine heiße, leidenschaftliche Musik, die in Stil und Kolorit letzthin doch ein Spiegelbild der Gegenwart ist. Als Havelland sich entschloß, dieses Werk herauszubringen, wird er gewußt haben, was sein Orchester hergeben kann. Zweifellos ist die Probenarbeit diesmal noch minutiöser, also auch anstrengender gewesen als sonst, aber der große Erfolg heiligt die Mittel. Bis auf ein paar Unreinheiten in den Solostellen erlebte man ein ungemein exaktes und fein abgestuftes Musizieren, dessen tonliche Höhepunkte sich in der herben Klage des „Grablieds" fanden. Mit dieser Aufführung hat unser Orchester entschieden eine gewisse Pioniertat für die moderne Musik vollbracht, und die Beifallsäußerungen kamen denn auch aus vollstem Herzen.

Es ist nicht seine Schuld, wenn sie nach der Passacaglia von Berthold Goldschmidt nur spärlich einsetzten. Der aus der Schule Schrekers hervorgegangene Komponist hat dieses Stück 1924 für großes Orchester geschrieben (ie Uraufführung fand in der Berliner Staatsoper unter Kleiber statt), und zehn Jahre später instrumentierte er es für Streichorchester um. Die Arbeit ist so kunstreich, wie es nur die Passacaglia-Technik verlangt: mit unerbittlicher Konsequenz wird das gehaltvolle, fast „sprechende" Thema eingesetzt, und darüber entwickelt sich eine Kette interessanter Variationen, die allerdings, da der Dur-Moll-Dualismus hier endgültig aufgehoben ist, mit einer Melodie im herkömmlichen Sinne nichts mehr zu tun haben. Auch hier reagierte das Orchester auf jeden Wink Havellands mit einer Sicherheit, die eben nur aus gewissenhaftester Schulung zu erklären ist. Die Aufnahme war, wie gesagt, trotz der ausgezeichneten Darstellung recht kühl. Ich hätte es für gut gehalten, das Werk, dessen Aufführung nur knapp sieben Minuten dauert, unmittelbar danach nochmals zu spielen; nicht aus Begeisterung um jeden Preis, sondern weil ein zweimaliges Hören das Verständnis für diese Musik unbedingt fördert.

Zwischen den beiden modernen Schöpfungen erklang die unvergängliche Musik Joseph Haydns: Nicolai Graudan, vor nicht allzu langer Zeit noch erster Solocellist unter Furtwängler, entzückte uns, vom Orchester sehr feinfühlig begleitet, mit dem bezaubernden D-Dur-Konzert. Die an Schönheit und Innigkeit kaum zu übertreffende Tongebung, die rhythmische Energie und die geistige Schwungkraft seines Vortrags übten einen ungewöhnlich starken Reiz aus, dem auch der anspruchsvollste Hörer sich nicht verschließen konnte. Auf gleicher Stufe, vom Publikum sogar noch freudiger aufgenommen, stand die Wiedergabe von drei Solostücken Mendelssohns, Moszkowskys und Davidoffs. Irene Weißenberg, die bereits dem Klavierpart im Concerto grosso die vom Autor verlangten Akzente gegeben hatte, begleitete Graudan bei aller (durch die ungünstige Akustik noch verstärkten) Zurückhaltung sehr ausdrucksvoll und mit der hier notwendigen technischen Brillanz.

Den Abschluß des wohlgelungenen Konzerts bildete die Aufführung zweier slawischer Tänze von Dvorak. Das Orchester war dabei in der höchsten ihm möglichen Besetzung auf dem Plan; besondere Anerkennung verdienen die Bläser, die sich immer sicherer dem Ganzen einordnen. Gelang auch die schwierige Temporückung im e-moll-Tanz noch nicht ganz nach Wunsch, so war doch die Gesamtdarstellung so vortrefflich, daß die Zuhörer am Ende in ehrliche Begeisterung versetzt wurden. Es war ein großer Erfolg für Havelland und sein Orchester.

Martin Hausdorff.

Volkstümliche Sonderkonzerte des Jüdischen Musikvereins

Der Jüdische Musikverein Breslau E. V. hat sich die Aufgabe gestellt, weitesten Kreisen der Juden beste Musik zu vermitteln. Entsprechend den Zeitverhältnissen will der Verein eine Reihe von Sonderkonzerten veranstalten, die zu außerordentlich billigen Preisen geschlossene Programme unter Mitwirkung bestbekanntester hiesiger Künstler bringen werden.

Das erste Sonderkonzert zu volkstümlichen Preisen findet am Montag, den 3. Februar 1936, abends 8 Uhr im großen Saale der Gesellschaft der Freunde statt. Trotzdem das Orchester mit den Vorbereitungen für die nächsten Abonnementskonzerte sehr stark in Anspruch genommen ist, hat es sich doch für diesen Abend zur Verfügung gestellt und wird unter Leitung von Kurt Havelland ein Concerto grosso von Händel und ein Konzert von J. S. Bach spielen. Als Solistin wurde Lotte Schoeps (Rogosinski) verpflichtet, die eine Toccata von J. S. Bach und einige Sonatinen von Scarlatti zu Gehör bringen wird.

Der 2. Teil des Konzerts bringt die früher hierorts oft gehörte, weltliche Kantate „der zufriedengestellte Aeolus" von J. S. Bach für Kammerchor und 4 Solostimmen. Werner Sander hat einen Auswahl-Chor zusammengestellt. Solistisch Mitwirkende: Ruth Adler,

Lotte Kohn (Schleskow), Trude Neustadt (Behr), Leopold Alexander. Eintrittskarten gegen Lichtbildausweis in der Bücher-Diele ab 27. Januar.

★

Die Zusammenstellung des Programms für das 6. Abonnementskonzert „Winawerscher Chor" ist eine besonders interessante. Das Konzert wird mit dem Hallelujah von Lewandowsky eröffnet und bringt u. a. jüdische und chassidische Lieder. Wie die

jüdische Presse wiederholt feststellte, haben dieser Chor und die Arbeit Winawers überhaupt eine über den musikalischen Bezirk hinausgehende Bedeutung. In dem vielfältigen Kunstbetrieb der in Deutschland lebenden Juden gibt es nur wenige Kräfte, die wirklich vom Jüdischen her den Versuch machen, künstlerisch Hochwertiges zu schaffen. Das technische Geschick Winawers, die unerhörte Disziplin des Chors und der stilvolle Ernst des Programms dürften dem Konzert auch hier zu einem großen Erfolg verhelfen.

Entdeckung einer mittelalterlichen Synagoge in Breslau

Im Kulturbund sprach vor zahlreich erschienenem Publikum Professor Dr.-Ing. Alfred Grotte über die Entdeckung einer mittelalterlichen Synagoge in Breslau und ihre Vorgängerinnen.

Der einheimische Forscher beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der Erschließung mittelalterlicher Synagogenbauten (u. a. in Böhmen, Polen und Süddeutschland) und hat auf diesem Sondergebiet bemerkenswerte Erfolge erzielt. Seine neue Breslauer Entdeckung ist ein weiteres Glied in der Reihe der von ihm festgestellten „Synagogen-Kirchen" in Schlesien, die er bisher in der St. Salvator-Kirche in Oels, der Barbara-Kapelle in Striegau und der St. Adalbert-Kirche in Jauer nachweisen konnte. (Näheres in: Grotte „Synagogenkirchen in Schlesien" in der Ministerialzeitschrift „Denkmalspflege und Heimatschutz", Berlin, 1929, Nr. 4/5.) — Mit weiteren Erforschungen (Münsterberg, Schweidnitz, Frankenstein) ist Professor Grotte noch beschäftigt.

Daß mittelalterliche Synagogen in vielen Ländern nach der Vertreibung der jüdischen Gemeinden vielfach zu Kirchen umgewandelt wurden, ist aus zahlreichen Beispielen bekannt. Oefters, besonders in neuerer Zeit, haben sie auch für profane Zwecke Verwendung gefunden (z. B. in Dyhernfurth). Voraussetzung für die Erforschung solcher Synagogen ist natürlich die genaue Kenntnis des mittelalterlichen Synagogenbaues, die Prof. Grotte den Hörern zum besseren Verständnis anschaulich vermittelte: außer Worms, Prag, Krakau, Regensburg, Miltenberg a. M., Erfurt, Frankfurt u. a. auch die von ihm entdeckten ehemaligen Synagogen in den genannten schlesischen Städten.

In Breslau hat er nun in der Gymnasialkirche (Schuhbrücke, Ecke Ursulinerstr., am Rande des alten Ghettos) in dem Ende des 13. Jahrhunderts datierten Urkern die Reste einer mittelalterlichen Synagoge nachgewiesen, deren Vorhandensein bisher unbekannt war. Prof. Grotte verlegt die Erbauungszeit in die Epoche des Piastenherzogs Heinrich IV., des Neffen Przemysl-Ottokars II. von Böhmen, unter dessen Regierung der Redner die Erbauung der Prager Alt-Neu-Schul ansetzt. Wie in Öls und Krakau erkennt Grotte auch in Breslau (ebenso im Urkern der Münsterberger Pfarrkirche) die Kopie der Alt-Neu-Synagoge. Da die Breslauer Synagoge urkundlich nirgends erwähnt wird (auch Brann erwähnt nur drei andere Bethäuser), stützt Grotte seine Behauptung auf einen rein kunsthistorischen Nachweis, den er unter Berücksichtigung aller Indizien so sorgfältig führte, daß man seinen Darlegungen mit großem Interesse folgte und sich seiner Beweisführung voll anschließen kann. Hervorzuheben wäre noch, daß Grotte in der Unterkellerung der ehemaligen Synagoge eine Mikwoh vermutet.

Die von zahlreichen Lichtbildern unterstützten Ausführungen des Redners gaben in organischer Verbindung mit dem behandelten Problem auch Einblick in die Lokalgeschichte und die allgemeine Geschichte und fanden lebhaften Beifall.

Kurt Schwerin.

Das Programm des Jüd. Kulturbundes Breslau

Als nächste Theateraufführung befindet sich Oskar Wildes wirksame und erheiternde Komödie „Ernst sein ist alles", „Bunbury" in Vorbereitung. Die Handlung beruht auf der Ungewißheit der Abstammung, die eine Reihe heiterer Konflikte auslöst. Die Regie führt dieses Mal Hermann Schindler, früher am „Neuen Theater" in Frankfurt a. M., Direktion Hellmer, tätig. Für die Hauptrollen wurden u. a. verpflichtet: Elfriede Borodin, früher an den Staatstheatern in Berlin und in München, ferner der hier aus dem Schauspiel „Die Krone Davids" bestens bekannte Ben Spanier, sowie Alfons Fink, Erna Cohn (Lorenz).

Um allen Mitgliedern des Bundes den Besuch der Vorstellung zu ermöglichen, sind die Preise der Plätze erheblich gesenkt worden.

Es ist ferner gelungen, Otto Bernstein, den erfolgreichen Regisseur des im Jüdischen Kulturbund Rhein-Ruhr soeben aufgeführten Dramas „Rëubeni, Fürst der Juden" von Max Brod, für einen Abend zu verpflichten. Der Stoff gliedert sich in 4 Abschnitte, die Worte des Romans „Du sollst Gott dienen mit dem guten und dem bösen Trieb" stehen als Leitmotiv über den Taten Rëubenis. Otto Bernstein wird aus dieser von Gerhard Walter-Rosenbaum dramatisierten Chronik vorlesen. Was Otto Bernstein als Rezitator leistet, ist den Breslauern hinreichend bekannt. Die Plätze sind numeriert, die Preise volkstümlich.

Neuer Direktor am Jüdischen Reform-Realgymnasium gewählt

Das Kuratorium des Jüdischen Schulvereins e. V., Breslau, hat, da der bisherige Leiter des Jüdischen Reformrealgymnasiums, Dr. Feuchtwanger, nach Erez-Jisrael auswandert, zum Direktor Herrn Studienrat Dr. Harry Abt aus Berlin gewählt.

Dr. Abt ist, wie die Jüdische Zeitung berichtet, 1900 geboren, entstammt einer jüdischen Lehrerfamilie und hat, nachdem er im Weltkrieg an der Front gekämpft hat, alte Sprachen, Philosophie, Deutsch und Geschichte studiert. Er hat dann zwei Jahre dem Studium von Bibel, Talmud und jüdischer Geschichte gewidmet. 1924 promovierte er mit einer Dissertation über „Dorothea Schlegel, geb. Mendelssohn, bis zu ihrer Vereinigung mit der deutschen Romantik". 1925 legte er die wissenschaftliche, 1927 die pädagogische Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab. Er unterrichtete kurze Zeit an verschiedenen Schulen in Frankfurt am Main und ist seit 1927 als Studienrat am Realgymnasium der Adath Jisrael in Berlin angestellt.

Dr. Abt, dem der Ruf eines hervorragenden Lehrers vorausgeht, hat sich lange Zeit in der jüdischen Jugendbewegung führend betätigt. Vor einigen Jahren hat er eine Geschichte der jüdischen Jugendbünde in Deutschland geschrieben, die wohl die einzige eingehendere Behandlung dieses wichtigen Themas überhaupt darstellt. In der letzten Zeit ist er in Berlin mit Vorlesungen an dem neu gegründeten Rambamlehrhaus hervorgetreten.







Max Schönfeld 70 Jahre

Am 15. Januar 1936 hat der Senior der Lehrerschaft unserer Gemeinde, Herr Max Schönfeld, in erfreulicher Rüstigkeit und Arbeitsfreudigkeit seinen 70. Geburtstag gefeiert. Zahlreich sind die Schüler und Schülerinnen aus zwei Generationen, die dem verehrten Lehrer ihrer Jugend aus dankbarem Herzen innigst Wünsche für Gesundheit und Arbeitskraft dargebracht haben.

Am 1. April 1936 sind es 47 Jahre daß unser Freund Max Schönfeld an derselben Stelle unermüdlich tätig ist, in die ihn der Vorstand unserer Gemeinde zum 1. April 1889 berufen hat. Die Religionsunterrichtsanstalt II ohne Herrn Schönfeld wäre garnicht vorstellbar. Direktor und Kollegium dieser Schule sehen stillschweigend in ihrem Senior ihren treuen Berater und Freund bei allen Angelegenheiten dieser Anstalt. Für diese Schule und deren Interessen arbeitet Herr Schönfeld nun seit diesen langen Jahren unermüdlich. Er kennt die Geschichte und die Lehrer dieser Schule, wie kaum ein anderer und war an ihrer inneren und äußeren Ausgestaltung immer in erster Reihe mitbeteiligt. Die manchmal wegen der Berücksichtigung so vieler anderer Beschäftigungen unserer Schülerschaft an den Nachmittagen sehr mühselige Gestaltung des halbjährigen Stundenplanes ist seit Jahrzehnten sein Werk und seine Freude. In seiner bekannten Bescheidenheit und oft rührenden Selbstlosigkeit sah er nie eine Prestigeangelegenheit darin, ob er in einer obersten oder untersten Klasse unterrichtete, für ihn war immer die Sache und die Unterweisung des Kindes Leitmotiv. Was ihn aber besonders den Familien unserer Gemeinde näher gebracht hat, das ist sein Barmizwah-Unterricht, sein Monopol seit vielen Jahren. Wieviele jüdische Männer unserer Gemeinde, heute Väter und manchmal auch Großväter, sind von ihm für diesen bedeutenden Lebensabschnitt des jungen Juden vorbereitet worden, und wie stolz sind viele, wenn sie heute ihren eigenen Sohn von dem gleichen Manne für dieselbe heilige Stunde vorbereitet wissen! Für diesen Unterricht kennt unser Freund Schönfeld überhaupt keinen „Stundenplan". Reichen nach seiner Meinung die vorgesehenen Stunden zur Vorbereitung nicht aus, dann ist ihm keine Zeit zu viel und keine Mühe zu groß, um durch Mehrarbeit sein gestecktes Ziel zu erreichen.

Seine schon erwähnte und allgemein gewürdigte Bescheidenheit ließ ihn sehr lange Zeit die Bitte immer wieder ablehnen sein Können und Wissen auch den Gemeindekommissionen zur Verfügung zu stellen. Schließlich aber gab er zur Freude der Beteiligten doch nach, und seit dieser Zeit erfreuen wir uns seines Rates und seiner tatkräftigen Mitarbeit in dem Ausschuß der Neuen Synagoge und dessen Musikausschuß, sowie im Ausschuß für Zweiggottesdienst.

Ein treuer Dank für soviel geleistete Arbeit sei ihm hiermit ausgesprochen, und ebenso der herzliche Wunsch aller, die ihn kennen und verehren, daß der gütige Gott seine Kraft und seine Lebensfreude zum Wohle unserer Gemeinde und zur geistigen Förderung unserer Jugend noch viele ungetrübte Jahre erhalten möge! !עד מאה שנה Sa.

Jüdische Auswanderungsschule

Am 16. Januar fand in den Räumen der Reichsvertretung der Juden in Deutschland die Gründungsversammlung der Jüdischen Auswanderungsschule statt. Die „Jüdische Auswanderungsschule" setzt sich die Vorbereitung junger jüdischer Menschen für die Auswanderung nach Uebersee zur Aufgabe. Sie tritt damit neben die bisher bestehenden Auswanderungsstellen, deren Arbeit sie ergänzen will.

Die auf einem Gut unterzubringende Schule wird der landwirtschaftlichen, gärtnerischen, hauswirtschaftlichen und handwerklichen Ausbildung von zunächst 125 Schülern und Schülerinnen dienen. Neben der rein beruflichen Ausbildung wird in der Erziehungsarbeit besonderer Wert auf charakterliche, geistige und sprachliche Schulung auf der Grundlage eines bewußten Judentums gelegt werden.

Nach Eröffnung durch Dr. Leo Baeck wurde Dr. Julius L. Seligsohn zum Vorsitzenden des Kuratoriums gewählt, dem die Vorbereitungsarbeiten und später die Verwaltung der Schule obliegt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurden bestellt: Justizrat Brodnitz, Dr. Otto Hirsch, Dr. Leo Löwenstein, Moritz Rosenthal, Frau Ottilie Schönewald und Max M. Warburg. Das Finanzreferat hat Fritz Schwarzschild übernommen. Das Kuratorium bestellte zur Durchführung der laufenden Arbeiten einen Arbeitsausschuß, dem als ordentliche Mitglieder Dr. Friedrich Brodnitz, Dr. Kurt Elsbach, Dr. Alfred Hirschberg, Frau Kauffmann, Heinz Kellermann, Dr. Werner Rosenberg, Martin Sobotker angehören. Als Sachberater gehören dem Arbeitsausschuß Professor Dr. Kantorowicz, Hanna Karminski und Dr. Georg Lubinski an. Die Geschäftsführung liegt in den Händen von Dr. Bruno Sommerfeld. Zum Schulleiter wurde Prof. Dr. Curt Bondy gewählt, der bisher dem Mitarbeiterkreis der Mittelstelle für jüdische Erwachsenenbildung angehörte. Zum Kuratorium hat bereits eine große Anzahl führender Persönlichkeiten aus allen Teilen des Reiches ihren Beitritt erklärt.

Die Adresse der Geschäftsstelle ist: Dr. Bruno Sommerfeld, Knobelsdorffstr. 13, Charlottenburg 5.

Der Gerstmannsche Frauenchor tritt am 20. Februar mit einer neuen Veranstaltung an die jüdische Oeffentlichkeit. Als Solistinnen werden dabei Lotte Glaser, Hilde Fuß, Edith Rosenberg, Alice Spanier, Ursel Berliner, Marianne Lewin, Käthe Herstein, Lotte Lewin wirken. Der Abend trägt einen heiteren Charakter, Erna Gerstmann wird als Conferenciere in Erscheinung treten. An die künstlerischen Darbietungen schließt sich ein geselliger Teil.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Gemeinde-Abend am Montag, den 27. Januar

Wir veranstalten Montag, den 27. d. Mts., 20 Uhr, im großen Saale der Lessingloge, Agnesstraße 5, einen Gemeinde-Abend. Herr Rechtsanwalt Dr. Klee aus Berlin, Vizepräsident des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, wird über das Thema: „Gegenwart und Zukunft der jüdischen Gemeinden" sprechen. Zutritt haben nur Gemeindemitglieder. Der Eintritt ist frei.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogen-Gemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogen-Gemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zu vermieten:

Menzelstraße 48: Lagerraum, 100 qm groß, zu ebener Erde gelegen, bequeme Einfahrt,
dto. etwa 1400 qm Bodenräume, auch geteilt.
Blücherplatz 4: Dreizimmerwohnung mit Küche p. 1. März 36 Mietspreis 60 RM. monatlich.
Näheres Grundstücksverwaltung, Wallstr. 9, Tel. 216 11 12.

Trauungen

2. 2. 15½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Vera Lippmann, Tauentzienstraße 44 mit Herrn Alfred Kallmann, Breslau
9. 2. 15½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Eva Gallewski, Körnerstraße 22 mit Herrn Ernst May, Glatz.

Silberne Hochzeit

2. 2. Schriftsteller Arthur Kiefer und Frau Elise, geb. Cohn, Charlottenstraße 5.

Diamantene Hochzeit

16. 2. Meyer Gotthilf u. Frau Sara, geb. Tau, Freiburger Str. 42. Einsegnung 15. Febr., Alte Synagoge.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

1. 2. Bruno Zwaß, Sohn des Herrn Bernhard Zwaß und der Frau Martha, geb. Bieder, Luisenstraße 29 I.
8. 2. Fritz Schutz, Sohn des verst. Herrn Moritz Schutz s. A., und der Frau Ernestine, geb. Wartenberger, Höschenstraße 31.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Barmizwah: Synagoge der Israel. Kranken-Verpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstr. 96

15. 2. Hans Siegmund Nothmann, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Hugo Nothmann und der Frau Auguste, geb. Goldschmidt, Hohenzollernstraße 78.

Barmizwah: Abraham Mugdan-Synagoge, Rehdigerplatz 3

15. 2. Max Borinski, Sohn des Herrn Alfred Borinski und der Frau Ella, geb. Schleier, Gabitzstraße 74 I.

Barmizwah: Neue Synagoge

1. 2. Georg Kempner, Sohn des verst. Herrn Rechtsanwalts Dr. Hans Kempner und der Frau Gisela, geb. Schäffer, Fehrbellinstraße 14
1. 2. Gerhard Ruß, Sohn des Herrn Siegfried Ruß und der Frau Amalie, geb. Tichauer, Goethestraße 14
15. 2. Georg Lewy, Sohn des verst. Herrn Fritz Lewy und der Frau Elfriede, geb. Geppert, Kopischstraße 66
15. 2. Walter Löwensohn, Sohn des Herrn Arnold Löwensohn und der Frau Carry, geb. Schwarz, Steinstraße 13/15 bei Frau S. Löwensohn
15. 2. Wolfgang Pleßner, Sohn des Herrn Dr. med. Max Pleßner und der Frau Charlotte, geb. Mendelsohn, Hindenburgpl. 5.
29. 2. Franz Hauschner, Sohn des Herrn Georg Hauschner und der Frau Lotte, geb. Wartenberger, Charlottenstraße 16.

70. Geburtstag

19. 1. Adolf Faerber, Agnesstraße 11.

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
31. Jan. / 1. Febr.	8. Schwat	בא	Freitag Abend 16.45 morgens 6.30, 8.45, Ansprache 10, Schluß 17.25 Haftara הדבר אשר דבר	Freitag Abend 17 Vormittag 9.15, Predigt 10; Sabbathausgang 17.25 II. B. M. 12,37—13,16; Jerem. 46,13
2.—7. Februar	9.—14. Schwat		morgens 6.45, abends 17	morgens 7.15, abends 17; Sonntag 17 (Lehrvortrag) Rabbiner Dr. Sänger: „Die Entwicklung des Gottesdienstes und seiner Einrichtungen im 19. u. 20. Jahrhundert".
7./8. Februar	15. Schwat	בשלח שבת שירה חמשה עשר	Freitag Abend 17 morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10, Schluß 17.37 Haftara ודבורה אשה נביאה	Freitag Abend 17 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 17.35 II. B. M. 14,26—17,16; Richter 5,1
9.—14. Februar	16.—21. Schwat		morgens 6.45, abends 17.15	morgens 7.15, abends 17, Sonntag (Lehrvortrag) Gem.-Rabbiner Dr. Vogelstein: „Pharisäer und Sadduzäer".
14./15. Februar	22. Schwat	יתרו	Freitag Abend 17.15 morgens 6.30, 8.45; Schrifterklärung 10, Schluß 17.49 Haftara בשנת-מות המלך	Freitag Abend 17.15 Vormittag 9.15; Predigt 10; Sabbathausgang 17.50 II. B. M. 19,1—20,23; Jesaja 6,1
16.—21. Februar	23.—28. Schwat		morgens 6.45, abends 17.30	morgens 7.15, abends 17.15; Sonntag 17, (Lehrvortrag) Rabb. Dr. Sänger: „Bedeutende jüdische Familien im 19. und 20. Jahrhundert".

Alte Synagoge: Lehrvorträge: Freitag Abend, nach dem Gottesdienst, in der Wochentagssynagoge über „Das Gebet".
Sonntag Abend, nach dem Gottesdienst, Pinchassynagoge: Gem.-Rabb. Dr. Hoffmann: „Probleme der jüdischen Weltanschauung".
Neue Synagoge: An jedem Sonntag, nachm. 17 Uhr, findet in der Hauptsynagoge Abendgottesdienst mit Lehrvortrag statt.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 9. Dezember 1935 bis 20. Dezember 1935:
Handelsvertreter Salo Doctor, Schießwerderstraße 25
Kaufmann Erich Prager u. Frau Frida Prager, geb. Schlape mit Sohn Günter Prager, Garvestraße 11
Verw. Kaufmann Gertrud Hauschner, geb. Keller, Oranienstraße 4
Verehel. Rechtsanwalt Marianne Proelß, Birkenwäldchen 8.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 9. Januar bis 20. Januar 1936:
4 Frauen, 1 Mann.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

11. 1. Josef Fischer, Kaiser-Wilhelm-Straße 196
21. 1. Dr. Richard Kohn, Gartenstraße 10, überführt nach dem Krematorium.

Friedhof Cosel

9. 1. Hermann Tuch, Zwingerplatz 2
13. 1. Abraham Fleischhauer, Goethestraße 14
13. 1. Marie Eckstein, geb. Taterka, Paulstraße 42
14. 1. Emanuel Friedländer, Klosterstraße 88

Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes
Montag, den 3. Februar, 20½ Uhr
Lessingloge, Agnesstraße 5:
Vortrag des Herrn Rabbiner
Dr. Simonsohn
Die religiösen und kulturellen Probleme in Palästina.

Für orthodoxe Organisation, we'che Jugend-Hachschara betreibt, wird Propagandist, der Provinzreisen unternehmen kann, gesucht. Nur Herren mit Ia Referenzen, besten Umgangsformen wollen sich unter Angabe ihrer Ansprüche melden. Offerten unter D. C. 85.

Nur der beschäftigte Handwerker schafft neue Lehrstellen!

Sprechtage für die Dienststellen der Gemeinde-Verwaltung

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Bemerkungen
Allg. Verwaltung und Steuer-Abteilung	9—13	9—13	—	9—13	—	sonst nur nach Vereinbarung
Grundstücksverwaltung	10—12	10—12	—	10—12	—	sonst nur nach tel. Vereinbarung
Wohlfahrtsamt	10—13	—	—	10—13	—	sonst nur auf Vorladung
Beratungsstelle (Wirtschaft, Berufsumschichtung)	11—13	11—13	—	11—13	11—13*)	*) Auch für Wanderungsfragen
Für Rentner- und Reichsversicherungsangelegenheiten	11—13	—	—	—	—	
Beerdigungs-Angelegenheiten	9—13	9—13	9—13	9—13	9—12	In Eilfällen auch Sonntag 9—12
Kasse	9—13	9—13	9—13	9—13	9—13	
Hausfrauen-Gruppe des Jüdisch. Frauenbundes	11—13	—	—	—	—	
Verein für gemeinnützige Möbeleinlagerung	—	11—13	—	11—13	—	
Winterhilfe	9½—12	9½—12	9½—12	9½—12	—	

14. 1. Max Sklarek, Gabitzstraße 58
16. 1. Moritz Tichauer, Menzelstraße 75
16. 1. Leo Pechwasser, Freiburger Straße 6
17. 1. Elise Landsberg, Waldenburger Straße 4
17. 1. Rosa Silberstein, geb. Littauer, Menzelstraße 93
17. 1. Salomon Laboschiner, Höfchenstraße 99
20. 1. Antonie Barber, geb. Jacobsohn, Viktoriastraße 111a
21. 1. Auguste Schmul, geb. Rosenberg, Gräbschener Straße 8
22. 1. Moritz Moses, Augustastraße 147
22. 1. Abraham Fingerhut, Herrenstraße 25.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Jüdischer Frauenbund / Ortsgruppe Breslau

Nächste Zusammenkunft: Dienstag, d. 4. Februar, 20,15 Uhr, Ring 6 (in den Räumen von Fr. Sachs-Wagner): „Historische Frauenporträts“, „Maria Stuart“ (Stefan Zweig), „Die große Katharina“ (Gina Kaus), „Christine von Schweden“ (Alfred Neumann). Referentinnen: Charlotte Friedmann, Betty Reich, Ilse Schmidt.

Jüdisch. Frauenbund / Gruppe Berufstätige Frauen

Der Jüdische Frauenbund veranstaltet am Montag, den 3. Februar, 20½ Uhr einen Vortragsabend. Herr Rabbiner Dr. Simonsohn wird über die religiösen und kulturellen Probleme in Palästina sprechen.

Verband jüdischer Frauen f. Palästina-Arbeit (Wizo)

Ein ganz großer Erfolg war der Vortragsabend am 13. 1., an dem Frau Dr. Rahel Klompus, Tel-Awiw, über „Die jüdische Frau und ihr Werk“ sprach. Die Rednerin, die selbst Mitglied der Wizo-Exekutive ist, erzählte in lebendiger, packender Darstellung von der Tätigkeit der Wizo in Erez, die sich in den drei großen Gebieten der Sozialarbeit, der städtischen Ausbildung und der ländlichen Ausbildung auswirkt, so daß wohl gesagt werden kann, daß jede einwandernde Frau irgendetwas von der Wizo empfängt.

Die nächsten Veranstaltungen der Breslauer Wizo sind eine „Gesprochene Zeitung“ am 27. 1. und ein Chamischah-Assar-Kinderfest.



Spendet für die Jüdische Winterhilfe

Herzl-Club Breslau

Im Rahmen der Vortragsreihe „Palästina-Kunde" spricht Bbr. Hans Joel über Arbeiterfragen in Palästina am Donnerstag, den 30. Januar. — Am Donnerstag, den 6. Februar spricht als Gastreferent Herr Reg.-Rat i. R. Adolf Mandowsky, Breslau, zu eigenen Lichtbildaufnahmen einer Palästina-Reise. Der nächste Vortrag findet am Donnerstag, den 13. Februar statt über das Thema: „Kulturelle Lage der nichtjüdischen Umwelt Palästinas" (Refer. Bbr. Ernst Hainauer). In Ergänzung zu vorstehendem Thema findet am Donnerstag, den 20. Februar folgendes Referat statt: „Kulturelle Betrachtung des Standes des jüdischen Aufbauwerks" (Refer. Bbr. Walter Bodzanowski).

Die Veranstaltungen finden jeweils Donnerstags, 20.30 Uhr in den Räumen der BJB., Gartenstraße 25, II. statt. Gäste immer gern willkommen.

Jüd.-Nat. Jugend Herzlia (Betar) Ken Breslau

Die Jüdische nationale Jugend Herzlia (Betar) veranstaltet am Donnerstag, den 6. Februar, abends 20.30 Uhr, im Saale der Lessingloge, Agnesstraße 5 eine öffentliche Aussprachеveranstaltung, bei der Rabbiner Dr. Fried-Berlin zum Thema „Betar, die junge jüdische Front von morgen!" sprechen wird. Alle Jugendlichen der Breslauer Synagogengemeinde sind eingeladen.

Schlesische Bezirksgruppe des „Reichsverbandes israelitischer Schwerhöriger (Risch) E. V."

Die Monatsversammlung am 7. Januar wurde durch einen besonders interessanten Vortrag für alle Zuhörer zu einem unvergeßlichen Abend. Eine Schwerhörige und zugleich Blinde, Frl. Paula Hecht, sprach über eine Reihe von Erfahrungen, die sie gesammelt hatte. Ueber seinem Leiden muß man stehen, waren die Worte, die sie den Zuhörern zurief. Aber nicht durch Außenstehende kann man dazu kommen, sondern allein durch Stolz und Selbstachtung und indem man daran denkt, daß jedes, auch das geringste Wesen, seinen Zweck auf Erden hat. Man soll sich nicht bedauern lassen, sondern den Gesunden entgegenhalten, daß man nicht so bemitleidenswert sei. Auch für die Blinden gibt es einen Frühling, denn durch ihr besonders fein ausgeprägtes Gefühl merken sie noch stärker die warmen Strahlen, die die Sonne sendet. Können Blinde, insbesondere aber Schwerhörige, sich nicht in einem großen Menschenkreis bewegen, so werden sie durch ihr feines Empfinden die wirklich wertvollen Menschen erkennen und sich dadurch einen wahren Freundeskreis schaffen. Auch soll man sich nicht als Last für die Gesunden fühlen, denn auch die Gesunden brauchen die Leidenden. Um Erleichterung der Leiden zu schaffen, forschen Aerzte und Ingenieure nach Hilfe, woraus reiche wissenschaftliche, technische und physiologische Erkenntnisse entstehen. Frl. Hecht brachte zu ihren Ausführungen tief empfundene selbstverfaßte Verse.

Die nächste Monatsversammlung findet am Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr im Gemeindehaus, Schweidnitzer Stadtgraben 28, statt, wo Frau Hertha Sachs-Lubinski Ernstes und Heiteres vortragen wird. Auskunft erteilt Frau Lotte Schwarz-Rosenbaum, Moritzstraße 33.

Verein der Jüdischen Kinderreichen Breslau

Unsere diesjährige Chanukkahfeier fand im Gemeindehaus, Schweidnitzer Stadtgraben 28 statt. Eine Kapelle von Kindern unserer Mitglieder eröffnete die Feier. Teller mit Obst, Schokolade und sonstigen Süßigkeiten standen einladend mit Namen der Kinder versehen auf den Tischen. Auf jedem Teller lag ein dem Alter angemessenes Spielzeug bzw. Gebrauchsgegenstände. Mit diesen Gegenständen konnten etwa 150 Kinder erfreut werden. In der Ansprache unseres 1. Vorsitzenden H. Rosenstein wurden besonders die Vertreter der Synagogengemeinde, San.-Rat Dr. Bach und Rechtsanwalt Dr. Lux auf das wärmste begrüßt. Anschließend zündete Heinz Manneberg die Chanukkahlichte, worauf gemeinsam mit Begleitung der Kinderkapelle das Chanukkahlied gesungen wurde. Unser Mitglied Frau Guttentag würdigte in ihrem Prolog den Sinn des Chanukkahfestes und erntete starken Beifall. Hilde Nathan schilderte in netten Versen die Arbeit des Vereins. R.-A. Dr. Lux wies in einer Ansprache darauf hin, daß die Familien, die hier ihre Chanukkahfeier machten, in doppeltem Sinne reich sind. Reich an Kindern und auch reich an Idealen. Wenn man die Durchschnittsehen im Judentum mit 1 oder 2 Kindern beachtet, so bilden die Kinderreichen im wahren Sinne den Bestand des Judentums. Gedichte, welche die Kinder unserer Mitglieder vortrugen, sowie Horrahtänze unter der Leitung von Frau Nathan vervollständigten das Festprogramm.

Die Interessen-Gemeinschaft jüdischer Arbeitnehmer ersucht uns um Aufnahme folgender Berichtigung zu der im Bresl. Jüd. Gemeindeblatt vom 31. Dezember 1935 erschienenen Notiz über ihre Vorstandswahlen: Es soll nicht heißen „engeren Hauptvorstand" sondern „engeren Vorstand". — Ergänzend teilt die Interessengemeinschaft jüdischer Angestellter noch mit, daß Herbert Kolker, Feldstr. 27 ihr 1. Kassierer ist.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Die besten jüdischen Sportler Breslaus 1935

I.

Das Sportjahr 1935 ist zu Ende gegangen und mit ihm ein Jahr, in dem die jüdische Sportbewegung wieder um ein weiteres Stück vorwärtsgekommen ist. Neue Anhänger strömten den jüdischen Sportvereinen zu und in scharfem Wettkampf wuchsen die Leistungen. Auch in Breslau waren die vier hiesigen Sportvereinigungen, Sportgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Bar Kochba, Jüdischer Schwimmverein und Breslauer Touren-Ruder-Club nicht müßig und so wurden im letzten Jahr verschiedentlich frühere Bestleistungen überboten. Es ist nun im Folgenden der Versuch gemacht worden, eine Aufstellung der besten und bekanntesten jüdischen hiesigen Sportler nach den einzelnen Sportarten zu geben.

Im Mannschaftssport wie im Hand- und Fußball ist natürlich die Abschätzung der besten Leistung besonders schwierig, weil sich das Können des Einzelnen nicht zahlenmäßig festlegen läßt. Unter fast gleichwertig guten Spielern muß man daher den mit der größten Spielerfahrung vorziehen, die sich ja auf die ganze Mannschaft günstig auswirkt. Einzelne Sportarten wie Schwerathletik und Wintersport konnten in der Aufstellung nicht berücksichtigt werden, weil sie hier zu selten wettkampfmäßig betrieben wurden. Interessant ist die Tatsache, daß nicht wenige der besten hiesigen Sportler „All-round-Athleten" sind und auch in anderen als ihren Hauptsportarten Leistungen zeigen, die weit über denen des „Ergänzungssports" stehen.

Folgende jüdische Sportsleute Breslaus sind im Jahre 1935 besonders erfolgreich hervorgetreten:

Fußball

Walter Krämer, (R. j. F.), 26 Jahre, kaufm. Abteilungsleiter; 10 Jahre aktiv, 2 Jahre „Diana"-Kattowitz, 3 Jahre V. f. B.-Langenbielau; seit 1934 R. j. F. Breslau, linker Verteidiger. Kampferfahrener, schlagsicherer Abwehrspieler, betreibt nur Fußball.

Georg Striezel (Bar Kochba), 25 Jahre, Büroangestellter, über 10 Jahre aktiv, früher Schulmannschaften usw., seit 1929 bei Bar Kochba-Breslau; Rechtsaußen; schneller Außenstürmer, spielerisch nicht ganz an seinen Mitspieler Friedländer heranreichend, aber zuverlässigster, gleichmäßigster Spieler des B. K.

Handball

Arthur Grabowski (R. j. F.), 32 Jahre, kfm. Angestellter; 17 Jahre aktiv; bis 1933 Vereinigte Breslauer Sportfreunde; seitdem R. j. F. Breslau; Halbrechts; bester Torschütze und Führer seiner Mannschaft. Ergänzungssport: Leichtathletik.

Dr. Herbert Rotter (Bar Kochba), 28 Jahre, Arzt, 11 J. aktiv, 1924 Patschkau OS., Schulmannschaften, seit 1934 Bar Kochba-Breslau, Vorsitzender desselben, Linksaußen, sehr schnell; Ergänzungssport: Leichtathletik (Kurz- und Langstrecken), Boxen, Fußball, Ski.

Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Das Bühnenschauturnen der Sportgruppe Breslau findet am Sonntag, den 26. Januar, vormittags 11 Uhr im Alkazar, Neue Taschenstraße 31/33 statt. Es gelangen alle Arten des Turn- und Sportbetriebes zur Vorführung. Wer an der körperlichen Ertüchtigung besonders der Jugend Interesse hat, erscheine pünktlich um 11 Uhr im Alkazar.

Die Mitglieder der Sportgruppe und die von ihnen eingeführten Gäste treffen sich am Sonntag, den 26. Januar, abends 20 Uhr, zu einem geselligen Zusammensein in der Gesellschaft der Freunde, Neue Graupenstraße 3/4. Nach den anstrengenden Vorbereitungstagen für das Bühnenschauturnen soll dieser Abend eine willkommene Abwechslung sein. Kameraden und Sportmitglieder erscheint mit Euren Angehörigen und Freunden!

★

Am 19. 1. hatte der R. j. F. auf seinem Platz drei auswärtige Mannschaften zu Gast und konnte in allen drei Freundschaftstreffen hohe Siege erringen, ohne ein einziges Gegentor zu erhalten. Am Vormittag trat die 1. Jugendmannschaft des R. j. F. gegen die schwache 2. Seniorenmannschaft des Bar Kochba Groß-Strehlitz (OS.) an und siegte 8:0, nachdem bereits sämtliche Erfolge in der 1. Hälfte erzielt wurden. Am Nachmittag gewann dann eine aus der Alten Herren- und 2. Seniorenmannschaft kombinierte Elf des R. j. F. gegen R. j. F. Neiße II durch Mittelstürmer (2), Halblinks, Halbrechts, Rechtsaußen (je 1) überlegen 5:0 (1:0). Im anschließenden Kampf zwischen R. j. F. I und Bar Kochba Groß-Strehlitz (OS.) I führte die R. j. F.-Mannschaft trotz des aufgeweichten Bodens ein schönes Kombinationsspiel vor und gewann sicher mit 6:0 (5:0), wobei sich Halblinks (3), Mittelstürmer (2) und Rechtsaußen in die Tore teilten. Bar Kochba Groß-Strehlitz hat einige gute Spieler verloren. Er spielte schnell, doch zu wenig auf Tore bedacht.

Am 12. 1. weilte die 1. Tischtennis-Mannschaft des

R. j. F. in Görlitz und trat dort mit 4 Mann gegen die gleiche Mannschaft des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten Görlitz an. Die Breslauer, die sich in guter Form befanden, zeigten sich dem Gegner glatt überlegen und gewann ohne Spiel- und Satzverlust 6:0 (18:0). Die Breslauer Mannschaft dürfte in der augenblicklichen Verfassung auch für starke jüdische Gegner aus dem Reich ein ebenbürtiger Partner sein.

Dul.

J. T. u. S.-V. Bar Kochba

Geschäftsstelle: Julius Harnik, Goethestraße 152, Tel. 326 90.

Sport

Sonntag, 9.15 Uhr: Tischtennis- und Vorturnerkursus, Turnhalle. 14 Uhr: Fußball- und Handballtraining, Sportplatz am Koseler Waldbad. 15 Uhr: Jugendturnen, Turnhalle. Montag, 20 Uhr: Frauenturnen. Dienstag, 16 Uhr: Mädchenturnen. 17.30 Uhr: Knabenturnen. 20 Uhr: Männerturnen. Mittwoch, 15 Uhr: Kindergymnastik. 20 Uhr: Boxen. Donnerstag, 19 Uhr: Tischtennis. Sonnabend, 18 Uhr: Mädchenturnen. 20 Uhr: Ringen; sämtlich Turnhalle. Donnerstag, 17 Uhr: Schwimmen für Knaben und Mädchen, Hallenschwimmbad.

Tarbuth-Veranstaltungen

Sonntag, 10.30 Uhr: Hebräisch, Gruppe Nathan. 16.30 Uhr: Gemeinsames Singen d. Jugendgruppen, sämtlich Turnhalle. Montag, 20 Uhr: Heimabend der Fußballer, Gruppe Hochhäuser. 20 Uhr: Heimabend der Handballer, Gruppe Nelken, Gemeindehaus 2. Dienstag, 19.30 Uhr: Bastelabend, Lenaustr. 2 bei Gorzelanczyk. Mittwoch, 10.15 Uhr: Mädchenheimabend, Gruppe Gorzelanczyk. 20 Uhr: Frauenheimabend, Gruppe Förder, Gemeindehaus 2. 20.30 Uhr: Jugendheimabend, Gruppe Weinstein, Turnhalle. Donnerstag, 20.30 Uhr: Makkabi-Chor, Gemeindehaus 2. 20 Uhr: Schachabend, Höfchenstr. 17 bei Schüftan. Freitag, 20.30 Uhr: Seniorenheimabend, Gruppe Neufeld. Sonnabend, 16.30 Uhr: Jugendheimnachmittag, Gruppe Gorzelanczyk, Turnhalle. 16.30 Uhr: Jugendheimnachmittag, Gruppe Schatzky. 16.30 Uhr: Jugendheimnachmittag, Gruppe Nelken, Gemeindehaus 2. 16.30 Uhr: Jugendheimnachmittag, Gruppe Koplowitz, Viktoriastr. 33, bei Fränkel. 16.30: Jugendheimnachmittag, Gruppe Neumann bei Berg, Viktoriastr. 70. 16.30 Uhr: Jugendheimnachmittag, Gruppe Blumenthal, Sadowastr. 34 bei Jacob.

Die alte Turnhalle ist am 15. Januar geschlossen worden. Mit dem gleichen Tage wurde der Turnbetrieb in der neuen Halle, Neudorfstraße 102 eröffnet.

Die Einweihung unserer neuen Halle findet am Sonntag, den 9. 2. 36, nachmittags 16 Uhr vor geladenen Gästen statt. Eine Wiederholung der Feier für die Mitglieder und deren Angehörige sowie Freunde und Gönner des Vereins erfolgt abends 20 Uhr.

Wir beabsichtigen, regelmäßig Sonnabend abends von 8—9 Uhr einen Kursus für Frauengymnastik und von 9—10 Uhr ein Turnen für alte Herren (über 30 Jahre) einzurichten. Wir bitten alle diejenigen, die hierfür Interesse haben, der Geschäftsstelle: Julius Harnik, Goethestr. 152, Tel. 326 90, Mitteilung zukommen zu lassen.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 89, Telefon: 545 72 — Postscheckkonto: 34802.

Am 20. Januar fand die sehr gut besuchte Generalversammlung statt. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Bericht war erfreulicherweise zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre erfolgreich arbeiten konnte. Die Zahl der Mitglieder ist gestiegen; der Trainingsmannschaft konnte ein weiterer Uebungsabend (Mittwoch) zur Verfügung gestellt werden, die Veranstaltungen, besonders das Schwimmfest, bedeuteten in jeder Beziehung einen vollen Erfolg. Bei der außerordentlichen Sparsamkeit der Haushaltsführung war es auch möglich, bei billigsten Mitgliedsbeiträgen alle Unkosten aufzubringen, so daß der Verein nicht nur schuldenfrei dasteht, sondern auch daran gehen kann, den Sportbetrieb weiter auszubauen. Im neuen Jahre wird ein Schwimmfest vorbereitet, bei dem jüdische Vereine des Auslandes, besonders Oesterreichs und der Tschechoslowakei, beteiligt sein werden, so daß der J. S. V. in der Lage sein wird, ein großzügiges Schwimmsportfest zu bieten. Allerdings wird es notwendig sein, daß ganz anders als bisher auch nichtaktive Mitglieder, Förderer, dem Verein zahlreich beitreten, da die Hauptausgaben des J. S. V. durch den Sportbetrieb und die Pacht an das Hallenschwimmbad zwangsläufig sind.

Die Vorstandswahl ergab, daß Schwimmbruder Miedzwinski einstimmig zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt wurde. Weiterhin wurden in den Vorstand gewählt: Als Kassenwart Schwimmbr. Blumenthal, als sportlicher Leiter Schwimmbr. Piorkowski, als Schwimmwarte die Schwimmbrüder Lothar Seelig und Schwarz, Heymann als Jugendwart, ferner Schwimmschwester Abraham für die Frauenabteilung und die Schwimmbrüder Dr. Silber, Löwenbach, Salomon, Dr. Unikower und Frl. Licht, letztere als Schriftführerin.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde

Verzeichnis der im Jahre 1935 neu angeschafften Bücher

Almanach des Schockenverlags für das Jahr 5696. Berlin 1935/36.
Arbeiterinnen erzählen. Kampf u. Leben in Erez Jisrael. Berlin 1935. Herausgegeben vom Hechaluz.
Alfred Auerbach: Bühnenspiele für jüdische Feierstunden. Frankfurt a. M. 1935.
Dr. B. Baentsch: David und sein Zeitalter. Leipzig 1907.
Fritz Bamberger: Das System des Maimonides. Eine Analyse des More Newuchim vom Gottesbegriff aus. Berlin 1935.
Alex Bein: Theodor Herzl. Biographie. Wien 1934.
Aron David Bernstein: Mendel Gibbor. Eine Novelle. Berlin 1935.
Adolf Böhm: Die zionistische Bewegung bis zum Ende des Weltkrieges. 1. Teil. Berlin 1935.
Salo Böhm: Helden der Kwuzah. Ein jüd. Jugendbuch. Berlin 1935.
Max Brod: Heinrich Heine. Leipzig-Wien 1934.
Martin Buber: Des Baal-Schem-Tow Unterweisung im Umgang mit Gott. Berlin 1935.
Umberto Cassuto: Annuario di Studi Ebraici Volume I: 1934. In memoria di S. H. Margulies. Firenze 1935.
Carl Clemen: Grundriß der Religionsphilosophie. Bonn 1934.
Hermann Cohen: Der Nächste. 4 Abhandlungen über das Verhalten von Mensch zu Mensch. Nach der Lehre des Judentums. Berlin 1935.
E. B. Cohn u. Else Rabin: Jüdisches Jugendbuch. 5. Jahrgang des Jüd. Jugendkalenders. Berlin 1935.
Setta Cohn-Richter: Mirjams Wundergarten. Ein Buch für jüdische Kinder. Berlin 1935.
Arthur Czellitzer, Dr. med.: Mein Stammbaum. Eine genealogische Anleitung für deutsche Juden. Berlin 1934.
Max Dienemann: Midraschim der Klage u. des Zuspruchs. Berlin 1935.
D. Walther Eichrodt: Theologie des Alten Testaments. Teil I: Gott und Volk. Teil II: Gott und Welt. Leipzig 1933.
Ismar Elbogen: Geschichte der Juden in Deutschland. Berlin 1935.
Ismar Elbogen: Das Leben des Rabbi Mosche ben Maimon. Berlin 1935.
Ludwig August Frankl: Nach Jerusalem. Ein Reisebericht aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Berlin 1935.
Nahum Norbert Glatzer: Rabbi Mosche ben Maimon. Berlin 1935.
Nahum Norbert Glatzer: Gespräche der Weisen. Berlin 1935.
Dr. Felix Goldmann: Taufjudentum und Antisemitismus. Frankfurt a. M.
Micha Josef bin Gorion: Die zehn Märtyrer. Ein Legendenkreis. Berlin 1935.
Rahel u. Emanuel bin Gorion: Vom Garten Eden, der Arche Noah und dem weisen König Salomon. Berlin 1935.
Dr. Max Grunwald: Jahrbuch für jüdische Volkskunde.
E. Gut: Berthold Auerbach. Eine Auswahl aus seinen Schriften. Berlin 1935.
Dr. Josef Heller: Geschichte des Zionismus. Berlin 1935.
Georg Hermann: Die Träume der Ellen Stein. Stuttgart 1929.
Theodor Herzl: Gesammelte zionistische Werke. 5. Band. Das neue Ghetto. Altneuland. Aus dem Nachlaß. Berlin 1934.
Abraham Heschel: Maimonides. Eine Biographie. Berlin 1935.
Leo Hirsch: Gespräch im Nebel. Leibniz besucht Spinoza. Berlin 1935.
Leo Hirsch: Praktische Judentumskunde. Berlin 1935.
Julius Höxter: Jüdische Geschichte und Literatur in vergleichenden Zeittafeln. Frankfurt a. M. 1935.
Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. 1913—1931. Breslau 1914/1932.
Samuel Joseph: History of the Baron de Hirsch Fund. 1935.
Juden und Judentum in deutschen Briefen aus 3 Jahrhunderten. Herausgegeben von **Franz Kobler.** Wien 1935.
Franz Kafka: Gesammelte Schriften. I. Band: Erzählungen und kleine Prosa. II. Band: Amerika. IV. Band: das Schloß. Berlin 1935.
Gerhard Keßler: Die Familiennamen der Juden in Deutschland. Leipzig 1935.
Kriegsbriefe gefallener deutscher Juden. Herausgegeben vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten e. V. Berlin 1935.
Alfred Kupferberg: Deutsche Juden im jüdischen Land. Hamburg 1934.
Prof. Dr. Franz Landsberger: Einführung in die jüdische Kunst. Berlin 1935.
Elly Ludwig: Die goldene Menorah. Ein Chanukkah-Buch für das jüdische Kind. Berlin 1935.
Heinrich Lemle: Jüdische Jugend im Aufbruch. Ein Wort an Alle. Frankfurt a. M. 1935.
Karl Lieblich: Wir jungen Juden. Drei Untersuchungen zur jüdischen Frage. Stuttgart 1931.
Mosche ben Maimon: More Newuchim. Führer der Verirrten. Berlin 1935.
Salomon Maimon: Geschichte des eigenen Lebens 1754—1800. Berlin 1935.
Alexander Moszkowski: Einstein. Einblicke in seine Gedankenwelt Berlin 1921.
Ne'man: Jüdische Fragen. (Judentum und Judenheit, Lehre und Leben.) Leipzig 1935.
Immanuel Olswanger: Rejte Pomeranzen. Ostjüdische Schwänke und Erzählungen. Berlin 1935.
Der Orient und wir. Sechs Vorträge des deutschen Orient-Vereins. Berlin 1935.
Paneuropa. Wien.
Philon von Alexandrien: Von den Machterweisen Gottes. Uebersetzt von Hans Lewy. Berlin 1935.
Predigten an das Judentum von heute. Berlin 1935.
Joachim Prinz: Die Reiche Israel und Juda. Geschichten der Bibel. Berlin 1935.
Walther Rathenau: Probleme der Friedenswirtschaft. Berlin 1917.
Franz Rosenzweig: Briefe. Berlin 1935.
Max Samter: Der Gast. Eine Erzählung. Berlin 1935.
S. Schachnowitz: Rabbi Mosche ben Maimon. Frankfurt a. M. 1935.
Fritz Scherbel: Die Juden in Lissa. Berlin 1932.
Moritz Scherbel: Der kleine Blacht. Berlin 1932.
Abraham Schlesinger: Im Zeichen der Wiedergeburt. Jüdische Essays. Berlin 1935.
G. Scholem: Die Geheimnisse der Schöpfung. Ein Kapitel aus dem Sohar. Berlin 1935.
Simon Schwab: Heimkehr ins Judentum. Frankfurt a. M. 1934.
Schultens Albertus: Origines Hebraeae sive Hebraeae linguae antiquissima natura et indoles. Lion 1761.
Ernst Simon: Chajim Nachman Bialik. Berlin 1935.
Hermann Sinsheimer: Rabbi, Golem und Kaiser. Berlin 1935.
Adalbert Stifter: Abdias. Erzählung. Berlin 1935.
Leo Strauß: Philosophie und Gesetz. Berlin 1935.
Ludwig Strauß: Land Israel. Gedichte. Berlin 1935.
Ludwig Strauß: Jüdische Volkslieder. Berlin 1935.
Leo Vilnay u. Dr. A. Bonne: Palästina-Führer. Jerusalem 1935.
Rahel Wischnitzer-Bernstein: Symbole und Gestalten der jüdischen Kunst. Berlin 1935.
Louis Wolff: Handwerk im Judentum. Ein jüdischer Handwerker kämpft für den Aufstieg seines Standes. Berlin 1935.
Moritz Zobel: Der Sabbat. Berlin 1935.

Bücher und Zeitschriften

Rudolf Frank, Ahnen und Enkel

Roman in Erzählungen. (Jüdische Buchvereinigung, Berlin 1936)

Einen „Roman" nennt sich das Buch; wohl mit Unrecht. Auswanderer vom Rhein und Main, die „von Bingen bis Birma" reisen, um am Irawadi eine jüdische Siedlung zu gründen und eine neue Heimat zu finden, erzählen einander auf der langen Seereise, vom Heimweh gepackt, Geschichten aus ihrer Eltern und Großeltern Tagen. Ihr eigenes Seelenleben gleitet in dieser Rahmengeschichte viel zu flüchtig, zum Teil schemenhaft vorüber, als daß man diese einen Roman nennen dürfte. Dagegen sind die einzelnen Erzählungen großen Teils von hoher Schönheit, von leisem, besinnlichem Humor beglänzt. Ein lesenswertes Buch. Gf.

Soma Morgenstern, Der Sohn des verlorenen Sohnes
Roman. Erich Reiß Verlag. Berlin 1935.

Welwel Mohilewski, ein alt- und strenggläubiger jüdischer Gutsbesitzer aus Galizien, reist nach Wien, um dort als Abgeordneter seiner Judengemeinde an einem Weltkongreß der „gesetzestreuen Juden" teilzunehmen. Er hofft, in Wien auch den jungen Sohn seines Bruders wiederzufinden. Dieser ist in jungen Jahren dem Glauben seiner Väter abtrünnig geworden, hat dann eine getaufte Frau geheiratet und ist im österreichischen Heere in den ersten Tagen des Weltkrieges gefallen. Welwels Reisebegleiter ist sein alter Gutsverwalter Jankel Christiampoler, „Jankel der Goi". Während des Kongresses sieht Welwel völlig unerwartet seinen Neffen Alfred wieder, der am Kongreß in Begleitung seines Vormundes als Zuhörer teilnimmt, aber infolge des Auftretens und Gehabens einzelner Kongreßredner in ein hemmungsloses Gelächter ausbricht und deshalb von den erbitterten Versammelten hinausgeworfen und übel zugerichtet wird. Jankel sucht ihn in seinem Krankenzimmer auf und veranlaßt ihn, seinen Onkel Welwel, der infolge der Aufregung dieses Wiedersehens selbst erkrankt ist, in seinem Hotelzimmer zu besuchen. Dort erlebt Alfred, von dem gütigen und liebenswürdigen Ernst Welwels und Jankels angezogen, einen innerlich längst vorbereiteten Gesinnungsdurchbruch. Er folgt seinem Onkel auf das Gut seiner Väter, um dort wieder als Jude zu leben.

Das sind die im Grunde einfachen Geschehnisse, aus denen Morgenstern seinen Roman aufbaut. Er ist, um es kurz zu sagen, ein Kunstwerk geworden. Von den Gestalten sind Welwel, Jankel, der Vormund Alfreds, Dr. Frankl und die Schaffnerin Pesje mit besonderer Liebe und meisterlich gezeichnet. Welwels Erzählung von der Schneesturmnacht im Schlitten, von der Einkehr beim greisen Rabbi Abba und von seinem Tode zeigt eine Erzählungskunst ersten Ranges. Das Buch zu lesen, ist ein erwärmender Genuß. Gf.

„Hebräische Liederbogen"

Im Verlag von Jakob B. Brandeis, Breslau, ist unlängst der vierte jener „Hebräischen Liederbogen" erschienen, als deren Herausgeber H. Feilchenfeld, der Rektor der hiesigen Jüdischen Volksschule am Rehdigerplatz, verantwortlich zeichnet. Der neue Bogen, ebenfalls zum Preise von 10 Pfg. erhältlich, ist dem Sabbath-Ausgang gewidmet und umfaßt in dem bisher üblichen, schnell beliebt gewordenen Format die Melodien und Texte zu „Hammawdil", „B'mauzoe jaum m'nucho", „Isch chossid" und „Elijohu hanowi", die beiden letzten Gesänge übrigens in zwei- bzw. dreistimmigem Satz von Erich Werner. Das verdienstvolle Werk hat damit eine sehr willkommene Bereicherung erfahren, und es bleibt nur zu wünschen, daß nun auch das jüdische Volkslied einmal Berücksichtigung findet. M. H.

„Die hebräische Universität Jerusalem"

Das Palästina-Amt Berlin gibt soeben eine neue Broschüre „Die hebräische Universität Jerusalem", Mitteilungen für Studierende" heraus (31 Seiten, Preis 1 RM). In knapper Form wird ein Ueberblick über die Formalitäten des Universitätsstudiums und über die Arbeit der Universität selbst gegeben. Für jeden, der sich für den Aufbau und die Arbeit der Universität Jerusalem interessiert, ist dieser Führer lesenswet.

Martin Sternschein. Jüdische Rhapsodie.
Verlag Hamburger Rundschau.

Diese „Verse der Zeit" mit dem etwas anspruchsvollen Titel enthalten reiche und schöne Gedanken, aber die Sprache wirkt manchmal befremdend und unpoetisch. Reime wie „Freude" und „heute", „Verheißung" und „Unterweisung" sind auch nicht schön. So gewährt das Werk des begabten Dichters keinen ungetrübten Genuß. Eine Hoffnung — aber nicht mehr. T.

Elly Ludwig. Die goldene Menorah
Ein Buch für das jüdische Kind. Joachim Goldstein Verlag, Berlin.

Das mit hübschen Zeichnungen von Theodor Frankenbach ausgestattete Büchlein enthält die geschichtliche Grundlage des Chanukah-Festes, die Schilderungen seiner Gebräuche (Menorah und Trendelchen) sowie seine Lieder, kleine Erzählungen, einen Sprechchor und ein Rätsel. Das Buch ist als Geschenk für unsere Kleinen geeignet.

Der Morgen, Philo-Verlag. Das Januarheft enthält folgende Beiträge: Als Leitaufsatz „Mikrokosmos der Weltgeschichte", Grigori Landau „Die schöpferische Diaspora", Hans Bach, „Jüdische Selbstbekenntnisse", Leo Hirsch: „Mendele Moche Sforim", Ilse Weiß „Amsterdamer Judenmarkt" (Gedicht), Jakob Picard: „Der Gezeichnete" (Novelle), Lutz Weltmann „Juden als Uebersetzer", ferner wie ständig die Presseschau, Glossen und Buchbesprechungen, also ein vielseitiges und interessantes Material.

Kurze Nachrichten

Berlin. Durch einen Runderlaß des Herrn Reichsfinanzministers vom 3. Dezember 1935 sind eine Reihe von Zweifelsfragen aus den Lohnsteuerbestimmungen geklärt worden. Hiernach rechnen die von öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften erhobenen Steuern im Rahmen der Lohnsteuerbestimmungen zu den abzugsfähigen Sonderausgaben, wenn die Religionsgemeinschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt ist und es sich bei der Zahlung um eigentliche Steuern handelt, nicht dagegen um freiwillige Leistungen an diese Organisationen. — Die Steuerzahlungen an die Breslauer Synagogen-Gemeinde sind also abzugsfähig.

Berlin. Der Reichsausschuß jüdischer Sportverbände hat zur Schlichtung sportlicher Differenzen ein Schiedsgericht eingesetzt, das aus zwei aktiven Sportlern, den Herren Hans Bernhard (Sportbund des RjF.) und Dr. Kurt Lewin (Deutscher Makkabi-Kreis e. V.), sowie den Herren Paul Lewinsohn und Walter Beck als Vertretern der beiden Verbände besteht.

Jerusalem. In Haifa wurde das von der dortigen jüdischen Arbeiterschaft aus eigenen Mitteln mit einem Kostenaufwand von 30 000 Pfund erbaute Theater „Ora", eines der schönsten des Landes, feierlich eröffnet.

Jerusalem. Die Palästina-Regierung hat offiziell mitgeteilt, daß im Jahre 1936 nur fünfzig Aerzten die Erlaubnis für die Ausübung der ärztlichen Praxis in Palästina erteilt werden wird. Diese Regelung ist auf der Grundlage der Medical Practioners' (Amendment) .Ordinance vom 31. Oktober 1935 getroffen worden. Durch diese Verordnung wurde der High Commissioner ermächtigt, eine Quote für die Zulassung von Aerzten zur Praxis festzusetzen.

London. An Stelle des verstorbenen Lord Reading ist Sir Herbert Samuel zum Präsidenten der Palestine Electric Corporation (Ruthenberg-Elektrizitätswerke) gewählt worden.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes 6. Februar, Anzeigenschluß 10. Februar 1936.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich.

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: E. Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. IV. Vj. 1935. 5517 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 4.